

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **19 (1937)**

Heft 31

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Gesellschaft Schweizer Frauenblatt, Winterthur

Interessent-Adresse: Publikationsamt, Winterthur, Postfach 21.844, sowie deren Filialen, Postfach-Ronto VIII B 88

Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur vorm. G. Winter 21. G., Telefon 22.252, Postfach-Ronto VIII B 88

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.80. Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 18.50. Einzelnummern kosten 20 Rappen. Geschäftslich auch in Familien-Verträgen, Abonnement-Einsparungen auf Postämtern. Konto VIII B 68 Winterthur

Insertionspreis: Die einseitige Spalte für 10 Zeilen 60 Rp. für die Schweiz, 80 Rp. für das Ausland. / Reklamen: Schweiz 90 Rp., Ausland Fr. 1.50 / Schriftgröße für 60 Rp. / Keine Verbin- / lichkeit für Placierungsvorschlägen der In- / teressenten. Montag Abend

Aus dem Inhalt:

Warum müssen die Frauen an der internationalen Zusammenarbeit festhalten? „Abschluss der Bauperiode“ Auswanderung — auch eine Frauenfrage

Wochenchronik

Inland

Der trostlose Regen an unserem Bundesfestort konnte das vielleicht das eine Gute gehabt, daß er einem allzu lauten Festfeierbetrieb einen willkommenen Dämpfer aufsetzte und so unsere wackerlichen Obenflügeldeckerinnen nicht zu sehr überforderte. Am liebsten hätte ich wohl immer das überdies abendliche Festprogramm der Besuche, das dieses eine oder andere Schweizerhütchen, bei uns, im Waldland, einnet dem Gott, hard, das eine hierüberlebende Kraft. Überall sind unsere Feiern schön und herzlich und ohne Mißton verlaufen. In Zürich ist die 1. Augustfeier der Kommunisten, die einst Anlaß zu Demonstrationen hätte geben können, wegen schlechtem Wetter nicht ins Wasser gefallen.

Ammerich hat die zürcherliche kantonale Partei, irritiert durch die Bewilligung dieser Feiern durch den sozialistischen zürcherischen Stadtrat, beschloßen, die Initiative zu einem Verbot der kommunistischen Partei zu ergreifen.

In der Nacht ist die antikomunistische Initiative mit 23.480 Unterschriften zu Stande gekommen und der Kantonsrat hat den Bundesrat darüber Bericht erstattet. Ungefährlich, daß wir im Gebiet der Nationalisten eine Konjunktur haben und daß unter Franco mehr Schweizer leben als unter der Regierung von Valencia, sah sich das Departement veranlaßt, auch mit der Francoregierung in eine gewisse Falschheit, wenn auch unvollständige, Fühlungnahme zu treten. Die Regierung von Valencia hingegen ist noch immer die allein offiziell anerkannte spanische Regierung.

Die nächste Herbstsession wird sich in zwei Etappen mit Unterbruch von einer Woche abwickeln. Die eigentliche Frühparlamentation ist an den Bundesrat mit dieser Anregung herangetragen, um zu ermöglichen, daß das 3. Finanzprogramm und das damit zusammenhängende Budget für 1938 in derselben Session von beiden Räten erledigt werden kann. In der ersten Woche wird der Nationalrat das Geschäft abschließen, in der Unterbruchswoche die händelnde Kommission dieses für die Beratung im Ständerat vorbereiten, damit dann in der dritten Woche der Ständerat dazu Stellung nehmen kann.

Dieser Tage ist der Bericht des Volkswirtschaftsdepartementes über den letzten großen Wirtschaftskongress in der Kommission der künftigen wirtschaftlichen Richtlinien der Schweiz erschienen. Die Kommission empfiehlt an Hand der Beratungen über Fragen der Mühlen- und Zinnverarbeitungen, Probleme des Geld- und Kapitalmarktes und die künftige Entwicklung dieser Fragen die Aufnahme eines entsprechenden für die Dauer berechneten von der Kommission bereits ausgearbeiteten neuen Wirtschaftskongressartikels in die Verfassung.

Professor Lutz lehnt in der Schweiz. Da er in der Sitzung die freiwirtschaftlichen Gedanken der mehrheitlichen Zusammenkunft, die sich für die Landes-

wirtschaft unannehmbar. Die politische und wirtschaftliche Führung der Schweiz ist heute nur noch mit den Verbänden, d. h. mit den Gewerkschaften, Bauernvereinen und Gewerkschaften möglich. Sozialismus und Kommunismus können nur durch die Überwindung der Einseitigkeit allerdings, die wohl kaum in ihrem ganzen Umfange Verpflichtung finden wird.

Ausland

Das Nichteinmündungsamtler ist Ende letzter Woche zur Entgegnung der Antworten der Mächte auf die an sie gerichteten Fragen über ihre Stellung zum englischen Kompromißplan zusammengetreten. Die eingegangenen Antworten lassen sich in drei Aufstellungen gliedern: England und Frankreich wollen die Kriegsführungsrechte ausüben, sobald die Entlassung der Freiwilligen in eine offizielle Position gemacht hat; Italien und Deutschland verlangen, daß die Kriegsführungsrechte angeteilt werden, sobald die Entlassung der Freiwilligen beschlossen ist und die Rückkehr erklärt, die Kriegsführungsrechte überhaupt nicht genehmigen zu wollen, ebenfalls wäre es bereit, nach Entlassung aller Freiwilligen, der Frage nicht zu treten. Aufständisches Verhalten natürlich die Annahme des Kompromißplanes äußerst problematisch. Das Nichteinmündungsamtler mußte sich angesichts dieser Lage unerbittlich gegen die neue Meinung ausgesprochen. Vielleicht wird es freitrich als dem gegebenen Demittier gefangen. Rückfall zu einer nachgiebigeren Haltung umzufließen.

Amidst den sich aber die europäische Situation auf einem andern Wege beträchtlich abgeschwächt. Wir schreiben schon in unserm letzten Bericht, daß Italien auffallend verächtliche Töne anlagte und England auf diese Töne ebenso auffallend freundlich reagierte. Schiller ist nun bekannt geworden, daß der englische Ministerpräsident Chamberlain ein Mussolini ein eigenhändiges Schreiben geschrieben hat, das von diesem ebenso eigenhändig und prompt erwidert worden ist. Auch der Ton der italienischen Blätter hat sich auffallend geändert. Und Graf Ciano äußerte sich in einem Interview, daß ein großer Schritt vorwärts getan und der auf die richtige Weise zum gegenseitigen Einverständnis von vorhanden ist. Welche Umstände diesen Einstellungswechsel bewirkt haben, ist noch nicht klar, da über den Inhalt der Schreiben nichts an die Öffentlichkeit drang. England soll, heißt es, über den japanisch-amerikanischen Konflikt so besorgt sein, daß es unter allen Umständen im mittelländischen Meer alle Anlässe hindern möchte, um die Hände für den neuen Dienst frei zu bekommen. Damit kommen wir zum japanisch-schinesischen Konflikt. Bei China und Japan ist, wie ich letztes von der Sanjourer erantum kommandiert wurde, befindet sich in den Händen der Japaner. Chiang-Kai-shek, der chinesische Ministerpräsident, erklärt eine Proklamation: China werde bis zum letzten Mann eine Freiheit verteidigen. Durch Volkslegionäre wird die allgemeine Wehrpflicht in Kraft gesetzt, denn die Truppen der Reichsarmee sind dem (Fortsetzung siehe Seite 2 oben.)

Vor 100 Jahren geschrieben — und heute noch gültig

Vor 100 Jahren schrieb die in Genf lebende Mme. Helzer de Saujoure, durch Betrat eine Gouffine der Mme. de Stael, ein Buch „Studien über das Leben der Frauen“. Nachfolgende Frauen beweisen, daß diese Studien leider noch nichts an „Aktualität“ eingebüßt haben.

Der Ehestand und die Frau

Der Ehestand ist für die Frau natürlich, aber nicht notwendig. Welches die Hälfte aller Frauen ist nicht verheiratet oder nicht mehr. Es ist deshalb nötig, daß die Erziehung im Mädchen jene Fähigkeiten entwickle, die ihm die sicherste Zukunft bieten, ein weises, glückliches, nützliches und würdiges Leben zu führen, wie später sein Los auch sei.

Dies hat die Selbstpflicht der Männer bisher nicht erlaubt.

Männer als Frauenrechtler

Wenn die Männer gerührt haben, an die Erziehung der Frauen zu denken, so haben sie sich immer selbstthätigen Gedanken hingeeben. Sie haben gewollt, daß man die Mädchen dazu erziehe, ihnen Leidenhaftigkeiten einzuführen oder ihren Eitelkeiten oder ihren Sparjamtswünschen zu dienen.

Gegenwärtig hat sich der Blick gewendet. Mit gutem Grund hofft man, durch die Frauen die Erzieherinnen hervorzuheben und nicht sie dafür auszubilden. Aber alles geschieht stets im gleichen Geiste.

Es scheint sich nicht zu lohnen, daß die Hälfte des menschlichen Geschlechtes für sich selbst verhoffen möchte. Man sieht in der Frau keine göttliche Schöpfung, die man ihrer Natur gemäß zu behandeln hat, und die man zu jener zeitlichen Größe und jenem Glück führen soll, deren sie fähig ist. Man teilt ihr vor Anfang an eine Kugel zu und sucht sie dazu zu bringen, die auszufüllen. Die Frau selbst gilt in der Erziehung, die man ihr angedeihen läßt, nicht. Nach der allgemeinsten Ansicht ist nicht sie selbst ihr Ziel, und unglücklicherweise auch nicht Gott.

Der Frauen Anstaltsdienst

Unter den Ursachen, die den höchsten Fortschritt der Frauen verzögert haben, nennen wir vor allem jenen Gedanken, man müsse der Geist der Frau beständig mit ihrer besonderen Bestimmung beschäftigen. Wohl glaubte man dabei, wenn sie nicht an diese Bestimmung dachte, würde sie sie desto besser erfüllen.

Wir glauben nicht, daß das stimmt. Dadurch, daß die Frauen immer nur an die Einzelheiten denken, ihre Blätter nur auf die Einzelheiten gerichtet halten und nicht höher, werden sie die Aufmerksamkeit für die Sache... Die edle Fähigkeit des Menschengeistes, unparteiisch zu suchen, was da ist und was da sein soll, diese Fähigkeit ist oftmals unbeschäftigt geblieben und hat sich demgemäß nicht entwickelt, jedoch man mit der Zeit meinen konnte, sie sei überhaupt nicht vorhanden.

Wir sind bis heute ein ausgesprochener „Männerstaat“ geblieben,

die völlige Gleichstellung der Frau ist in der Rechtsüberzeugung des Volkes nicht zur Selbstverständlichkeit geworden, und deshalb werden Sonderregeln über die Stellung der Frau im öffentlichen Leben als mit der Rechtsgleichheit vereinbar erachtet."

So wird in einem Bericht des Regierungsrates der Stadt Basel vom 8. April 1937 über die Bemerkung des „Doppelbedeuternum“ geäußert, daß er sich mit diesen Worten um Sachverder der überzeugtesten „Frauenrechtlerinnen“ begeben???

Im Oktober 1935 wurde dem Basler Großen Rat ein Initiativbegehren eingebracht „zurück Beschaffung der Arbeitslosigkeit und zugunsten der Kleinrentner“. Das Begehren wurde im Juni 1936 dem Volke zur Abstimmung vorgelegt und mit 8293 gegen 6248 Stimmen angenommen, obgleich sämtliche Parteien mit einer einzigen Ausnahme auf der äußersten Rechten die Parole „nein“ ausgegeben hatten.

Diese Initiative fordert Maßnahmen gegen drei Erscheinungen des öffentlichen Lebens:

- 1. Gegen Nebenerwerb öffentlicher Bediensteter.
- 2. Gegen Erwerb der Ehegattinnen öffentlicher Bediensteter.
- 3. Gegen Venterhöhung.

In meinem Bericht an den Großen Rat ist der Regierungsrat selber zu der Auffassung gelangt, daß den Stimmberechtigten die Annahme eines Gesetzes, welches den Grundbesitz des Initiativbegehrens entspräche, nicht empfohlen werden könne... Was den Nebenerwerb der

Beamten selber angeht, so genügt im Grunde das geltende Recht, um Mißbräuchen entgegenzutreten." Der Regierungsrat hält „die Sache doch nicht für wichtig genug, um den Erlaß von gesetzlichen Vorschriften zu rechtfertigen." Auch das Problem der Venterhöhung möchte er nicht regeln, weil „es kleinlich ist und vielfach dem öffentlichen Interesse zuwider, wenn man die Zahl der ehrenamtlichen Stellen vermindert, die eine Person bekleiden darf, oder wenn man die Beamten, die solche Stellen bekleiden, vom Bezug von Vergütungen ausschließt."

Der Regierungsrat ist der Auffassung, es werde den Stimmberechtigten leichter fallen, sich gegen die Initiative auszusprechen, wenn sie sehen, daß in wichtigsten Punkten Vorbehalten gegen Mißbräuche getroffen werden. Dieser Punkt, dessen Regelung uns erwünscht scheint, ist die Frage der Erwerbstätigkeit von Ehegattinnen öffentlicher Bediensteter. Trotz den... erprobten rechtlichen Bedenken halten wir dafür, daß in dieser Frage auch für den Fall einer Verwerfung der Initiative ein Eingriff befehligt werden sollte." Und so wird denn aus der ganzen unterlassenen Initiative nur die einzige Zeile, die der Frau gegenüber steht, formuliert:

„Mit einem öffentlichen Dienstverhältnis ist es in der Regel unvereinbar, daß der Ehegatte des Beamten, Angestellten oder rändigen Arbeiters im öffentlichen Dienst beschäftigt wird, oder regelmäßig oder periodisch eine private Er-

schönes Bild im Wasser, ich schielte ein wenig seitwärts, die Eva stand hinter mir. Sie hielt die gelben Blätter auf, die ihr bei der Arbeit herabgefallen waren. Hiermit trat sie den Bräunlichen, ließ sich Wasser in die hohe Sand rinnen und trank daraus. Ich sah sie mit einem kleinen Lächeln, daß die Bräunlichen mit mir ich den Brunnen auf zwei Seiten eingestrichelt hatte um das Vieh beim Tränken vor dem Brunn zu schützen, gegen das Haus zu eine Hütte für uns bildete. Da freute ich die Arme über die Brunn, wartete, bis sie sich vom Brunnen abwandte, und sagte mit erzwungener Fröhlichkeit, denn ich fürchtete mich vor mir selber: „So nun ist der Brunn trocken. Ich wünscht' mir eine leichteren Duell. Geschick haben wir, das ist wahr."

„Ja, Ihr solltet noch einmal zwanzig werden, Mütter", erregte sie mich. „Es war mir aber doch, als wäre ein toller Wind aus ihren Augen die schützende Wand gestreift hätte..."

Da fing ich an gedämpft zu reden: „Zwanzig — ja! Das wird man um dich, du..." Es lachte in mir, wie wenn eine Welle warmen Wassers plötzlich die Arme gekehrt hätte. In diesem Augenblick dachte es war nicht der Teufel, der das tat, ich hatte ganz helle und gute Gedanken — in diesem Augenblick legte ich meinen Arm um ihren Hals, zog sie an mich und küßte sie auf den Mund: einmal — zweimal — auf die Wangen, auf die Stirne. Sie ließ es leicht abweichend geschähen. „So, so! Es ist jetzt schon genug!"

„Ich wollte dir nur zeigen, wie alt ich bin", sagte ich leise. „Und nun geht du ja bald fort", sagte ich wie zur Entschuldigung hinzu. Dann ging ich mit einem schnellen Entschluß von ihr weg und ins Haus hinein. Als ich in den Hof trat, sah ich durch die Stute, durch die Ritze. Ich wollte meine Frau aufsuchen und ihr sagen, daß dieses Mädchen aus dem Hause müßte. Sie solle es ihr befehlen und ihr den Lohn geben. Es sei mir daran gelegen.

Da ich zuhinein nicht gleich fand, nahm ich mir vor, es dann am Abend mit ihr auszusprechen. Ich nahm eine Sense vom Nagel und ging Grünfütter

Die Heuerin

Erzählung von Alfred Suggenberger. (Schluß)

Es war ein Baum, wie man nur alle fünfzig Jahre einen hat. Das Tag der Dummel war eine Glode. Der ganze Duft nach ihm ohne einen Tropfen Regen. Ich schaffte mit einer heimlichen Freigebigkeit im Herzen wie ein junger Herr, der seinen Schatz um sich weiß. Damals konnte einer noch bekommen, bis ich in im Mönchen fürchtete, die zwei Mädchen nicht ins Haus legen hinter mir. Und wenn ich die fremde Heuerin, die Eva, frisch um sechs Uhr mit dem Morgenmehl kommen ließ, geschah es wohl, daß ich wie ein Jungfrau auf einem Jauder Antwort gab, der droben hinterm Ofenstuhl aufhing.

Aber das hat ich schon, ich gab acht auf mich. Ich wollte alles mit mir allein ausmachen. An einem schönen Mädchen ein Wohlgefallen haben, das ich doch keine Dummel: sonst hätte der Berggott ja alle häßlich schafften können wie die andere Heuerin, die Apollonia, die immer heulte und schon am heulend oder vierten Tage vor langer Zeit, wie sie sagte, fortließ.

Ich freute mich im stillen, daß die beiden Mädchen, von denen einer ein früher, angestricheltes Mädchen mit Eva nicht anzunehmen wollten. Sie hielten sich nicht gegen deren letzte Spitze, das konnten sie nicht verstehen. Ah, das sei gewiß eine Gratzwetter, posteten sie zusammen; vielleicht von Lumpenfeindern. Der werde man den Schmutz schon noch herunterfegen. Bei ihnen zu Hause ist aktuar zu eine Gerf, gemein, die ich geteilt habe wie ein heiliger Geis. Darauf ist es eines schönen Morgens mit einem fremden Mann und davon; ein paar Jahre nachher sei sie dann richtig mit drei Kindern ins Dorf gekommen.

Ich dachte bei mir: So, daß sie etwas Besonderes ist, das sieht ihr doch auch! Und ich dachte weiter: Wenn ich der Vater geworden wäre, so eine hätte ich nun und immer fahren lassen...

schönes Bild im Wasser, ich schielte ein wenig seitwärts, die Eva stand hinter mir. Sie hielt die gelben Blätter auf, die ihr bei der Arbeit herabgefallen waren. Hiermit trat sie den Bräunlichen, ließ sich Wasser in die hohe Sand rinnen und trank daraus. Ich sah sie mit einem kleinen Lächeln, daß die Bräunlichen mit mir ich den Brunnen auf zwei Seiten eingestrichelt hatte um das Vieh beim Tränken vor dem Brunn zu schützen, gegen das Haus zu eine Hütte für uns bildete. Da freute ich die Arme über die Brunn, wartete, bis sie sich vom Brunnen abwandte, und sagte mit erzwungener Fröhlichkeit, denn ich fürchtete mich vor mir selber: „So nun ist der Brunn trocken. Ich wünscht' mir eine leichteren Duell. Geschick haben wir, das ist wahr."

„Ja, Ihr solltet noch einmal zwanzig werden, Mütter", erregte sie mich. „Es war mir aber doch, als wäre ein toller Wind aus ihren Augen die schützende Wand gestreift hätte..."

Da fing ich an gedämpft zu reden: „Zwanzig — ja! Das wird man um dich, du..." Es lachte in mir, wie wenn eine Welle warmen Wassers plötzlich die Arme gekehrt hätte. In diesem Augenblick dachte es war nicht der Teufel, der das tat, ich hatte ganz helle und gute Gedanken — in diesem Augenblick legte ich meinen Arm um ihren Hals, zog sie an mich und küßte sie auf den Mund: einmal — zweimal — auf die Wangen, auf die Stirne. Sie ließ es leicht abweichend geschähen. „So, so! Es ist jetzt schon genug!"

„Ich wollte dir nur zeigen, wie alt ich bin", sagte ich leise. „Und nun geht du ja bald fort", sagte ich wie zur Entschuldigung hinzu. Dann ging ich mit einem schnellen Entschluß von ihr weg und ins Haus hinein. Als ich in den Hof trat, sah ich durch die Stute, durch die Ritze. Ich wollte meine Frau aufsuchen und ihr sagen, daß dieses Mädchen aus dem Hause müßte. Sie solle es ihr befehlen und ihr den Lohn geben. Es sei mir daran gelegen.

Da ich zuhinein nicht gleich fand, nahm ich mir vor, es dann am Abend mit ihr auszusprechen. Ich nahm eine Sense vom Nagel und ging Grünfütter

mäßen. Als ich nach einer Stunde heimkam und in die Stube trat, war ich nicht wenig erstaunt, daß Eva fast meiner Frau das Abendessen auftrug. Sie berichtete, daß die Heuerin und meine Tochter, die Maria, noch in die Stadt gefahren seien. „Ich erwidert heimlich, tat aber gelassen und schamlos mit den Mädchen, die am Morgen abreien wollten. Nach dem Essen ließ ich in die hintere Kammer hinauf. So mußte Geschick haben. Wirklich — wenn man am äußersten Fenster stand, konnte man über die Heuerin und was auf den Brunnfließen sehen."

Ich sah lange auf den alten Schmutz, der schon meinen Vater und meinen Großvater getragen hatte. Es war mir nicht leicht. Was würden die zwei jetzt zu mir sagen?

Da lag ich ein unangenehmestliches Blatt Papier auf dem Tische liegen. Es enthielt folgende Beschriftung von Mutter: „Das Mädchen, welches wir beim Bräunlichen. Und das Schmutzgemisch wird dir den Hausstand schon fähren."

Ich föhnte es mir glauben, ich habe in jener Nacht wenig geschlafen. Einmal lagte der Teufel mit etwas ins Ohr. Aber er hatte jetzt keine Macht über mich. Ein Gedanke, der in mir zeit wurde, beruhigte mich nach und nach. Ich wollte der Heuerin am Morgen den Lohn geben und dann folgende nach Meinung hinausschaffen; meine Frau konnte sich mit Maria kaum anderswohin gemacht haben; sie hatte dort einen Bruder, der ein Werkhaus betrieb.

Beide sollten sofort bekommen. Rein Mensch sollte merken, daß auf dem Stutenhof einmal etwas nicht in Ordnung gewesen war. Nach dem Morgenessen, das Eva bereitet hatte, rechnete ich mit den Deuten aus, worauf ich diese Information für das nächste Jahr empfehlen. „Und nun sollte Eva an die Reihe kommen."

Sie hatte das Geschick blatt gemacht und fand unter der Kaffentüre. „Nun muß ich wohl auch gehen", sagte sie und wurde ein wenig rot. „Freilich, wenn Arbeit da ist, wäre ich lieber erst am Sonntag mit den anderen Mädchen heimgefahren." Und nun konnte sie mich ganz frei ansehen, wie wenn nie etwas geschähen wäre.

rischen Klagen. Die Leber geben gerne einen Teil der interessanten Ausführungen hier wieder, wobei sie bezüglich allseitig das Mitwirken an diesem schönen, gelungenen Werke ist:

Es war ein prägnanter Moment, als der seit langen zurückgekehrte Betrieb sich in die neuen Kanäle ergoß. Würden sich wohl die vielen hundert von einzelnen Beschäftigten, die in den letzten fünf Jahren gefaßt worden waren, zusammen zu einem zweckmäßigen Ganzen; die taupendelnde technische Einzelheiten, die Überlegungen organisatorischer Natur, würden sie sich beherrschen? Hatten wir nicht am Ende doch zu hoch gegriffen und eine Form geschaffen, die wir nicht mit Leben zu erfüllen vermöchten? Es hat Stunden gegeben, da uns selbst ganze Würde vor sich lag. Wie groß ist heute unsere Freude, da wir konstatieren dürfen, daß unsere Überlegungen, die man immer auf Erfahrungen aufzubauen trachtete, zu einem richtigen, zweckmäßigen Resultat geführt haben. Nicht nur werden sich Spital- und Schulbetrieb nun reibungslos ab und betreiben sich die neuen Einrichtungen, auch der unerwartet rasche Einkommen

der Notwendigkeit, den unerträglich werdenden Verhältnissen ein Ende zu bereiten. Und zwar konnte dies nicht weiter durch Fiktion erreicht werden bis hin, sondern erstere eine gewisse Lösung. Als festgestellt, daß auch die autonomen Behörden unter Vorbehalt begründeten, und Unterfragen zu klären, wurde der Ausschuss für die vorgeschlagenen Raum- und Unterrichtsmaßnahmen in der Folge von den Beschlüssen der beiden Ausschüsse die Pläne zuerst im Großen und nachher bis in die kleinsten Details geprüft. In besonders intensiver Weise arbeiteten daran die Chefarztin, die Oberin und die Verwaltung, indem sie für alle Anordnungen der jeweiligen Arbeitsvorgänge sich gegenwärtigen und mit den in der Arbeit stehenden Ärzten, Schwestern und Angestellten beschäftigten. Diese wohl sehr getraubende und Kräfte beanspruchende Arbeit wurde mit großer Umsicht, das während der Bauausführung keine wesentlichen Veränderungen notwendig wurden. Das gefällige Programm wurde von der bauleitenden Firma zu unserer vollsten Zufriedenheit erfüllt. Mit Freude und aufrichtiger Dankbarkeit denken wir des reibungslosen Zusammenarbeitens mit den Herren Pfister und ihren Mitarbeitern.

145 Patienten, 55 Säuglinge, 36 Kranke finden heute Aufnahme in hygienisch vordringlich ausgestatteten freundlichen Zimmern, etwa 200 Schülerinnen, Schwestern und Angestellte sind in wohlhellen Einzel- und Zweierzimmern untergebracht. Ein Haushalt von 350 Köpfen wird von einer neuen und zweckmäßig eingerichteten Küche aus versorgt. Operationssäle, Geburtshäuser, Röntgenrichtungen, Untersuchungs- und Sprechzimmer, Laboratorien, therapeutische Abteilungen entsprechen jetzt den höchsten Anforderungen der Medizin. Die gesamte Krankenverwaltung hat großen Wert, ein stiller, vom fähigen Vorkurs abgehender Schwesternkörper geben dem Schwesternkörper einen warmen, fröhlichen Ton als Ausgleich zu der oft allzu anstrengenden und ernsten Berufsarbeit.

Zu den bei Einweihungsfeier am 8. September 1936 folgenden Wochen strömten zur Beschäftigung ungefähr 6500 Menschen durch die Gebäude — mit uns die Freude teilend an dem wohlgegangenen Werk.

Interessiert Sie das?

Der tägliche Wasserverbrauch in Zürich beträgt durchschnittlich 100,000 Kubikmeter, also ca. 300 Liter pro Tag und Person; im Sommer steigt der Verbrauch täglich per Kopf bis auf

470 Liter!

Darin sind natürlich inbegriffen Trinkt- und Brauchwasser.
Das Wasser der Stadt mit ihren rund 320,000 Einwohnern geht durch ein Kanalsystem von total 376,000 Metern, um schließlich gereinigt in die Limmat abzufließen.

von Patientinnen, der bis zum Jahresende schon die Krankenabteilungen zu füllen vermögen, hat die Berechtigung der Vergütung erwiesen.

Bekanntlich wurde im Jahre 1901 unter Führung von Prof. Dr. med. Dr. Frau Dr. med. Dr. Frau von einer kleinen Zahl zielbewusster Frauen die Schweizer Pflegerinnenschule mit Frauenpflanz eröffnet als eine Stiftung des Schweizer Gemeinnützigen Frauenvereins. Der Zweck der Anstalt war, sorgfältig gefühlte, freie Kranken- und Kinderpflegerinnen heranzuziehen an einem von Frauen geleiteten, für leidende Frauen bestimmten Spital. Mit einer Baumsumme von Fr. 521,000.— wurde das ursprüngliche Stalgebäude erstellt, das zugleich den Schwestern Unterkunft bot. Unentwegter Glaube an das Gelingen und Einsatz der besten Kräfte überwinden nach und nach das anfänglich vorhandene Mißtrauen, füllten das Spital mit Patientinnen und öffneten auch den neu ausgebildeten Schwestern und Schülerinnen den Weg in eine nachstehende Zahl Kantons- und kommunalen Krankenanstalten. 1906 schon wurden Pläne für ein eigenes Schwesternhaus fuhrt und dank dem Engagement der städtischen Behörden ein größeres Gelände zugekauft mit der Auflage, das Land nur zu gemeinnützigen Zwecken zu benützen. Damit war ein Areal von 12,000 Quadratmeter gesichert. Der Bezug des Schwesternhauses, 1908, entlastete das Spital, jedoch es in diesem Jahre 902 Erwachsene und 516 Kinder und Säuglinge mit 30,000 Verpflegungstagen aufnehmen konnte. Die in den Bezug hinausgetretenen freien Schwestern besetzten den Ruf der Anstalt als gute Auszubildende, wobei für Anmeldekosten kein Mangel war. Das Anstaltenjahr, der Spitalrechnung, 1925 39,000 Verpflegungstage, 1929 50,000 Verpflegungstage, führte in den folgenden Jahren zu keiner befriedigenden Lösung der Raumfrage. Ein starker Mangel an Spitalbetten in Zürich überhaupt, ein gesteigertes Bedürfnis an gutem Pflegepersonal für Spital- und Privatpflege, die Verankerung und Wahrung der ursprünglichen Einrichtungen überzeugten im Jahre 1929 die Krankenpflege-Kommission von

Eine seltene Laufbahn findet ihren Abschluss

Ein seltenes Wirken hat kürzlich seinen Abschluß gefunden. Fräulein Mathilde Benninger, Leiterin der Volksversicherung der Schweiz. Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich, ist nach 43 Jahren strenger, fröhlich erfüllter Arbeit zurückgetreten. Mit einer ungewöhnlichen Eingabe an das einmal erwählte Verwaltungsrat hat die energische, verlässliche Frau das Unternehmen aus kleinen Anfängen her bis zu voller Entfaltung mitbetreuend und einer großen Anzahl wohlwolliger Angestellter das Leben leichter und inhaltsreicher gestaltet, geschäftlich auch vor allem durch die echt menschliche Fürsorge für alle.

Am 1. Mai 1894 in die Dienste dieser Anstalt getreten als Vorsteherin der damals erstinstanzigen Abteilung Volksversicherung, einer Schöpfung des übergeleiteten Direktors Emil Frei, hat sie diese Stellung als die Jahre hindurch mit großer Umsicht und Energie geleitet. Das stetig wachsende Unternehmen hat sie durch ihre energiegeladene, bis zum letzten Tag nicht loslassende Verwaltung, das bis vor einem Jahr ausschließlich weiblichen Geschäftsführer, hat sie musterhaft geleitet und in der Anleitung des jungen Nachwuchses Vorbildliches geleistet. Die Volksversicherung der Rentenanstalt trägt Jäger persönlicher Prägung ihrer langjährigen Vorsteherin. Aufsichtsrat und Direktion haben die Verdienste der Zurückgetretenen warm gewürdigt.

Fräulein Benninger war seit ihrer Zeit Präsidentin der Union für Frauenbetriebe und deren Ehrenmitglied, außerdem arbeitet sie auch in der Frauenkommission des Lebensmittelvereins Zürich intensiver mit.

Kellnerin — es war zufällig die kurze, rindliche Adolonia mit dem Sommerwollschal — konnte mich nicht und wußte mir einiges von Eva zu berichten. So ein arg lästiges Mädchen und dabei so unglücklich mit dem Schicksal verbunden, das sie sich zuzufinden, daß nach ihrem Tode. Aber von heute auf morgen, kein Mensch wußte warum, habe sie ihm nachher den Abschied gegeben und sei Krankenpflegerin geworden.

Die Adolonia mußte uns verschiedene Sorten Wein zum Probieren anstellen, die ich der Besten bin und wieder einen Klaps gab. Ich dachte bei mir: Wer wird das die Leute aufbringen?
Ja, ja, die hab' ich bezahlt! Mit dem schönen Küstner habe ich sie bezahlt. Was wollte ich machen? Dem Besten sein Alter, der neben mir Sitze war, hätte keinen Klaps aufgebracht. Freilich zu jener Zeit wäre ich für die Summe noch allein mächtig gewesen. Mein gefundener Weinstand riet mir: Das fahret! Zahl den Betrag, es reißt dich nicht auf! Dieser eine Beute als ein Vogel! Der Dohm hat aber keine Bogen: Wer wird dich in an die Hand stellen! Ich hab' mit Geld gewonnen. Daneben sprach ich laut beim Glas. Wenn im Reden, wo sich der Besten im Gubenbad gut machte und wie meiner Tochter das Wirken wohl ansehe. Aber ich betrachtete es heimlich als ein Glück, daß Pola im zweiten Wochenende farb. Ihre Kinder waren sehr mit Geld gekommen.

Nun wurde mich der Besten nicht mehr viel angehen. Aber ich hatte die Hand unterm Stein und konnte sie nicht mehr herbeiziehen. Die Dampfkraft und der Ritzhof wurden nach und nach wie mit Striden aneinandergepöbelte, das der einen aufbringen konnte, trotz die noch mehr dazu. Und am Ende folgte der Besten doch: ich mußte die Bürgerstimmungs bezahlen. Auch das brachte ich noch zuwege. Es braucht viel, bis sich ein Bauer aus seiner Stube weisen läßt. Noch acht Jahre trübten mich; aber auf das Ende bin war es doch kein Leben mehr. Der Besten verabschiedete, der letzte Schwanz im Stall dem Händler vorzulegen, hinterm Spiegel immer drei, vier fess-

rige Zettel — hörter kann einen der Teufel nicht reiten. Meine Frau wurde krank vor Müdigkeit und Jörn über die Mädchen; denn wir waren verlassen und niemand hatte Rücksicht. Sie erliefen den Tag nicht. Ich wußte nicht, was bis vor einem Jahr ausschließlich weiblichen Geschäftsführer, hat sie musterhaft geleitet und in der Anleitung des jungen Nachwuchses Vorbildliches geleistet. Die Volksversicherung der Rentenanstalt trägt Jäger persönlicher Prägung ihrer langjährigen Vorsteherin. Aufsichtsrat und Direktion haben die Verdienste der Zurückgetretenen warm gewürdigt.

Fräulein Benninger war seit ihrer Zeit Präsidentin der Union für Frauenbetriebe und deren Ehrenmitglied, außerdem arbeitet sie auch in der Frauenkommission des Lebensmittelvereins Zürich intensiver mit.

Ein liebendes Mädchen, in dem Wald der Winter, ich habe auch Bekanntschaft gemacht, ich ich nicht mehr. Aber nein, ich mußte bei jedem Schritte dabei sein, mußte leben, wer es in die Hände nahm, wie alles auf die Seite getragen und angeordnet wurde.
Mit lediglichen Rabben in der Laiche bin ich nachts zum Winter, ich habe auch Bekanntschaft gemacht, ich ich nicht mehr. Aber nein, ich mußte bei jedem Schritte dabei sein, mußte leben, wer es in die Hände nahm, wie alles auf die Seite getragen und angeordnet wurde.
Mit lediglichen Rabben in der Laiche bin ich nachts zum Winter, ich habe auch Bekanntschaft gemacht, ich ich nicht mehr. Aber nein, ich mußte bei jedem Schritte dabei sein, mußte leben, wer es in die Hände nahm, wie alles auf die Seite getragen und angeordnet wurde.
Mit lediglichen Rabben in der Laiche bin ich nachts zum Winter, ich habe auch Bekanntschaft gemacht, ich ich nicht mehr. Aber nein, ich mußte bei jedem Schritte dabei sein, mußte leben, wer es in die Hände nahm, wie alles auf die Seite getragen und angeordnet wurde.

Auswanderung — auch eine Frauenfrage

Der Bundesrat hat, wie die Presse meldet, dieser Tage Kenntnis genommen von der Unterzeichnung eines Auswanderungsvertrages zwischen der Schweiz und Argentinien. Da mag es freizeichnen, von einem Vertrag resp. von einem Pläne zu sprechen, Herr Pf. nach dem Rio Grande del Sul für die im Glacéhof vorläufig, aus dem io freier herabgeht, wie sehr das Ergehen eines Auswanderers in seiner neuen Heimat auch von der Frau abhängig ist und was ihrer, der Auswandererfrau, an Pflichten, an Segnungen und Härden des neuen Landes warten kann. Der Vortragende, Leiter des Sieblungsdienstes der sog. Rio Grande-Zone, sprach aus jahrzehntelangen Erfahrungen als Seelforger und Berater von Kolonisten der Uruguay-Zone von Rio Grande del Sul. Seine Ausführungen müssen als für Auswanderer ausserordentlich wertvoll anerkannt werden, weil sie eben von einem Manne stammen, der das Ansehen eines taufendfachen Beobachtungsarbeiters und lange das Leben mit den Kolonisten geteilt hat.

Natürlich befinden sich die Sieblungen im Hinblick auf die Einwanderer in der Urwaldzone nicht in der Höhe der großen Städte, aber wohl die ersten Sieblungen schon vor mehr als hundert Jahren von den Pionieren erobert und eröffnet wurden, so gilt es doch immer noch, sich eine neue Sieblung ebenfalls dem hundertjährigen Urwald abzurufen. Daß schon große Sieblungen in diesem Gebiet mit ungefährt europäischem, doch etwas wärmerem Klima bestehen, ist natürlich für die neu Ankommenden eine große Erleichterung, besonders dank der günstigen Aufnahme, die ihre Bewohner den Neulingen angedeihen lassen. So wird beispielsweise die neue Siedlerfamilie ins Einbanderhaus aufgenommen, sie sich die Oberhand sein lassen, und aussetzen hat, das er zu roden und zu bebauen hat, und seine Familie zur Heimat zu machen. Der Mann kann also in Ruhe seinen ersten Pflichten nachgehen, seine Frau mit den Kindern inswischen im Einbanderhaus verbleiben und sich mit den neuen Verhältnissen einermäßen vertraut machen. Das wird ihr umso leichter fallen, als in der Zone von Rio Grande del Sul die meisten Siedler Deutsche oder Deutschbrasilianer (in den Sieblungen angewandene Deutsche) sind, sie also sprachlich keine Schwierigkeiten hat. Schweizerische Kolonisten gibt es dort auch, aber mit diesen weniger kann der großen Entfernungen wegen dann wohl erst später Bekanntschaft geschlossen werden.

Hat nun der Mann sein Landlos ausgeleitet, so fängt er zunächst mit dem Fällen der Urwaldriesen an. Dazu bedarf er natürlich der Hilfe, er wird als Holzfaller anstellen. Große und wertvolle Baumstämme werden zum Fließ hingeführt, durch den Holzflößer in die Seen und Flüsse weiterbefördert und dort verkauft, sobald da ein erster Erlös gefunden werden kann, denn sämtliche Umstände günstig sind. Sind die größten Bäume gefällt, so wird das dicke Unterholz beseitigt, in der Hauptsache durch Verbrennen, und ist das Landlos soweit frei, so wird mit Eisen, bzw. Samenbesten begonnen.

Das Wachstum der Pflanzen ist ein außerordentlich rasches, umso baldiger ruft auch die Pflicht, die bäuerlichen Arbeiten aufzunehmen, sich für die Ernte und abermalige Saat bereit zu machen (denn manche Frucht reift zweimal im Jahr). Es muß also immer wieder Saatgut herbeigeführt und der Ernteseigen eingebracht werden. Regenerien wieder verlangen besondere Arbeiten. Der Mann wird sich auch ein Haus bauen: mit Stämmen aus seinem Sieblungsgebiet, kann er sich hierauf setzen. Daß die Wohn- und Arbeitshäuser möglichst natürlich eingeleitet werden, sie sind es nachher führen, ist wird Werkleute und Tagelöhner ihres Mannes herbeifügen, das Kleinbild besorgen, in den Anfängen vielleicht auch das wenige Großbild; sie wird darauf sehen, daß der große Bedarf an Werkleuten — freilich zumeist nur Fremden und Hosen, weil das Klima nicht mehr verdrängt — ihres Mannes und der mit heran-

wachsenden Söhne immer gedeckt ist (eine Riesmaschine nach das wichtigste Requisit sein, das sie sich in der Urwaldzone beschaffen). Ein erstes Erprobnis ist wohl auch, daß die Mitgefährtin immer lauter gehalten wird, daß sie sich bei der Koch- und Handarbeiten der Schweinefleischschlacht zu helfen weiß. Schweinefleisch ist ein Hauptverzehrbreiel, das Schweinefleisch wird in großen Stücken zum Verkauf bereitgestellt.

Die Siedlerfrau soll aber auch von Mund- und Körperpflege etwas verstehen, denn die schweren ländlichen Arbeiten bedürfen manche Auflockerung und Verwundung. Schwelien und Hosen gibt es für den ungewohnten Anfänger besonders gern, auch die Kinder fällt dies oder jenes Ungemach an, und ein Arzt ist nicht in der Nähe.

Bei der Betrachtung eines solchen Sieblungsfilms ist es unvorstellbar, wie ein Siedler, der es noch mit den kleinen Anfängen seines neuen Landes zu tun hat, ohne die tüchtige Hilfe und den verständigen Helferwillen einer Frau vorwärtskommen soll. Er wird also gut tun, es sich vor seiner Ausreise zu überlegen, ob seine Gattin oder Frau den mannigfaltigen und oft heftigen Pflichten des Siedlerlebens in Urwaldgebieten gewachsen sein wird, ob sie vor allem auch genügend feistliche Kraft und Mut und Willen besitzt und fortwährend aus ewigen Quellen zu schöpfen weiß, um das Urwaldgebiet und die ferne der Heimat auszuhalten; ob sie dem Gatten eine willig hilfreiche Gefährtin und den Kindern eine frohe Mutter zu sein vermag. Wäre dieses alles mutmaßlich nicht der Fall, so sollte er sie nicht zur Verweisung in ein demut neues und ungewohntes Land veranlassen. Fremden der dichten Urwaldgebiete wird sie auch Einsamkeit ertragen müssen, wird zu Seiten nichts als Wald, dichten Wald und unablässigen Regenschauer vor Augen haben — wird ihr Gemüt nicht zu sehr bedrückt werden davon, wird das Heimweh nach dem schönen, an Landschaften so abwechslungsreichen Land, das sie verlassen, sie nicht beirren?

Es ist kein Zufall, daß in dem berühmtesten Kolonialroman unserer Zeit, Maria Chapdelaine, eine Frau die Hauptgestalt ist. Denn auf sie kommt es in der einsamen Kolonie an, auf ihren Helferwillen, ihre sorgende Pflege, die sich auf ihre Angehörigen wie auf die Haustiere und die Arbeitserzeugnisse erstreckt, muß, auf ihr ausdauerndes „dennoch“ bei Fehlschlägen und Unglück, auf ihre Gesinnungstiefe in der Einsamkeit und Kulturlosigkeit, während vielleicht die großen, glänzenden Städte in legend einer Weile locken. — Maria Chapdelaine, die Kolonistenfrau einer fernsten, bittersten französischen Kolonie in Kanada hat alles ausgehalten, alle harte Arbeit, alles Leid, alle Entbehrungen und die Beschlagen eines leichteren Lebens in der Stadt. Sie hielt aus, in Treue zu den Jähren, aber auch in Treue zum Vaterland, das die Arbeit der Kolonisten zu seiner Bestätigung mit Tugendknoten rühmte hat. Wohlrig: die Auswanderungsfrage ist auch eine Frauenfrage!

Aus der Fürsorge

Der Fürsorgedienst für Ausgewanderte (Aide aux Emigrés)

berendet ein Merkblatt, das in knapper Form die wichtigsten Fragen nach Organisation und Befehlzung dieser schweizerischen Zweigstelle eines internationalen Hilfswerkes beantwortet.

Aus dem Merkblatt übernimmt der Fürsorgedienst die Fürsorge und Beratung solcher Hilfsbedürftiger, deren Fall sich auf in der Schweiz zwei Länder erstreckt und daher internationaler Maßnahmen bedarf. Die Regelung von Vormundschafts-, Unterhaltungs- und



Freinfels — es war zufällig die kurze, rindliche Adolonia mit dem Sommerwollschal — konnte mich nicht und wußte mir einiges von Eva zu berichten. So ein arg lästiges Mädchen und dabei so unglücklich mit dem Schicksal verbunden, das sie sich zuzufinden, daß nach ihrem Tode. Aber von heute auf morgen, kein Mensch wußte warum, habe sie ihm nachher den Abschied gegeben und sei Krankenpflegerin geworden.

Freinfels — es war zufällig die kurze, rindliche Adolonia mit dem Sommerwollschal — konnte mich nicht und wußte mir einiges von Eva zu berichten. So ein arg lästiges Mädchen und dabei so unglücklich mit dem Schicksal verbunden, das sie sich zuzufinden, daß nach ihrem Tode. Aber von heute auf morgen, kein Mensch wußte warum, habe sie ihm nachher den Abschied gegeben und sei Krankenpflegerin geworden.

Freinfels — es war zufällig die kurze, rindliche Adolonia mit dem Sommerwollschal — konnte mich nicht und wußte mir einiges von Eva zu berichten. So ein arg lästiges Mädchen und dabei so unglücklich mit dem Schicksal verbunden, das sie sich zuzufinden, daß nach ihrem Tode. Aber von heute auf morgen, kein Mensch wußte warum, habe sie ihm nachher den Abschied gegeben und sei Krankenpflegerin geworden.

Freinfels — es war zufällig die kurze, rindliche Adolonia mit dem Sommerwollschal — konnte mich nicht und wußte mir einiges von Eva zu berichten. So ein arg lästiges Mädchen und dabei so unglücklich mit dem Schicksal verbunden, das sie sich zuzufinden, daß nach ihrem Tode. Aber von heute auf morgen, kein Mensch wußte warum, habe sie ihm nachher den Abschied gegeben und sei Krankenpflegerin geworden.

Erbschaftstragen, Reisvorstellungen, Defekt... nach einer Statistik über die Tätigkeit der Frauen als Missionärinnen...

Die Missionärinnen. Nach einer Statistik über die Tätigkeit der Frauen als Missionärinnen...

Nochmals "Weibliche Polizei". Wir haben schon verschiedentlich ausführlicher über die Entwicklung der Frauenarbeit bei der Polizei...

Unter, wobei allerdings die einzelnen Länder die ihnen zuzurechnende Aufgabe verdrängen gelassen haben. Das Schrifttum der Schweiz ist sehr reichhaltig...

Silber für Gehobene. Erstmalige Fortschritte sind im Jahrbuch "Die Schweizer. Vereinigung für Anomalie, Pro Infirmitas, bezeichnet. Zum erstenmal konnte 1936 die Kationation in der gesamten Schweiz durchgeführt werden...

Preisarbeiten dänische Arbeiterinnen. Anfangs dieses Jahres ist von einer dänischen Baugesellschaft ein Wettbewerb für Architekten beauftragt worden...

Polizeichef von Chicago. Selbst in wilden Schiebereien zwischen Polizei und Verbrechern haben Frauen ihren großen Mut und beherrschende Gelassenheit bewiesen...

Von Kurzen und Tagungen. Der Schweizerische Pfadfinderinnenbund bereitet für den 3. bis 12. August das zweite nationale Lager vor...

Über 1000 Schillinge und vermittelten diesen Beträge von ca. 60,000 Franken. Dabei erbrachte sich die Hilfe in erster Linie auf Vermittlung von Spezialuntersuchungen, Beschaffung von Medikamenten...

Die weibliche Polizei. Wie erinnertlich, arbeiten in der ägyptischen Polizei englische weibliche Polizisten, die vor einigen Jahren auf Anforderung der Regierung nach Kairo und Alexandria gelangt waren...

Die weibliche Polizei. Wie erinnertlich, arbeiten in der ägyptischen Polizei englische weibliche Polizisten, die vor einigen Jahren auf Anforderung der Regierung nach Kairo und Alexandria gelangt waren...

Der Schweizerische Pfadfinderinnenbund bereitet für den 3. bis 12. August das zweite nationale Lager vor...

Bei Beispielen aus der Arbeit der Fürsorgeinstellen mögen von der Arbeit erzählen.

Die weibliche Polizei. Wie erinnertlich, arbeiten in der ägyptischen Polizei englische weibliche Polizisten...

Die weibliche Polizei. Wie erinnertlich, arbeiten in der ägyptischen Polizei englische weibliche Polizisten...

Der Schweizerische Pfadfinderinnenbund bereitet für den 3. bis 12. August das zweite nationale Lager vor...

Neue Heimat. Frau X klagt über Beherrschung ihrer Weib, sie habe eine schreckliche schmerzende Schwäche, bei einem privaten Allegeort sehr ungenügend verortet...

Die zentrale Anstalts- und Beratungsstelle für Frauen und Mädchen, Basel, Uttenstalle 22. Diese zentralen Beratungsstelle ist die erste und einzige in der Schweiz...

Die zentrale Anstalts- und Beratungsstelle für Frauen und Mädchen, Basel, Uttenstalle 22. Diese zentralen Beratungsstelle ist die erste und einzige in der Schweiz...

Der Schweizerische Pfadfinderinnenbund bereitet für den 3. bis 12. August das zweite nationale Lager vor...

Neue Heimat. Frau X klagt über Beherrschung ihrer Weib, sie habe eine schreckliche schmerzende Schwäche, bei einem privaten Allegeort sehr ungenügend verortet...

Die zentrale Anstalts- und Beratungsstelle für Frauen und Mädchen, Basel, Uttenstalle 22. Diese zentralen Beratungsstelle ist die erste und einzige in der Schweiz...

Die zentrale Anstalts- und Beratungsstelle für Frauen und Mädchen, Basel, Uttenstalle 22. Diese zentralen Beratungsstelle ist die erste und einzige in der Schweiz...

Der Schweizerische Pfadfinderinnenbund bereitet für den 3. bis 12. August das zweite nationale Lager vor...

Neue Heimat. Frau X klagt über Beherrschung ihrer Weib, sie habe eine schreckliche schmerzende Schwäche, bei einem privaten Allegeort sehr ungenügend verortet...

Die zentrale Anstalts- und Beratungsstelle für Frauen und Mädchen, Basel, Uttenstalle 22. Diese zentralen Beratungsstelle ist die erste und einzige in der Schweiz...

Die zentrale Anstalts- und Beratungsstelle für Frauen und Mädchen, Basel, Uttenstalle 22. Diese zentralen Beratungsstelle ist die erste und einzige in der Schweiz...

Der Schweizerische Pfadfinderinnenbund bereitet für den 3. bis 12. August das zweite nationale Lager vor...

Neue Heimat. Frau X klagt über Beherrschung ihrer Weib, sie habe eine schreckliche schmerzende Schwäche, bei einem privaten Allegeort sehr ungenügend verortet...

Die zentrale Anstalts- und Beratungsstelle für Frauen und Mädchen, Basel, Uttenstalle 22. Diese zentralen Beratungsstelle ist die erste und einzige in der Schweiz...

Die zentrale Anstalts- und Beratungsstelle für Frauen und Mädchen, Basel, Uttenstalle 22. Diese zentralen Beratungsstelle ist die erste und einzige in der Schweiz...

Der Schweizerische Pfadfinderinnenbund bereitet für den 3. bis 12. August das zweite nationale Lager vor...

Kleine Rundschau. Dr. Hübers verhaftet. Die auch bei uns weithin bekannte frühere deutsche Reichstagsabgeordnete Fr. Dr. M. C. U. d. E. ist dieser Tage verhaftet worden...

Die zentrale Anstalts- und Beratungsstelle für Frauen und Mädchen, Basel, Uttenstalle 22. Diese zentralen Beratungsstelle ist die erste und einzige in der Schweiz...

Die zentrale Anstalts- und Beratungsstelle für Frauen und Mädchen, Basel, Uttenstalle 22. Diese zentralen Beratungsstelle ist die erste und einzige in der Schweiz...

Der Schweizerische Pfadfinderinnenbund bereitet für den 3. bis 12. August das zweite nationale Lager vor...

Kleine Rundschau. Dr. Hübers verhaftet. Die auch bei uns weithin bekannte frühere deutsche Reichstagsabgeordnete Fr. Dr. M. C. U. d. E. ist dieser Tage verhaftet worden...

Die zentrale Anstalts- und Beratungsstelle für Frauen und Mädchen, Basel, Uttenstalle 22. Diese zentralen Beratungsstelle ist die erste und einzige in der Schweiz...

Die zentrale Anstalts- und Beratungsstelle für Frauen und Mädchen, Basel, Uttenstalle 22. Diese zentralen Beratungsstelle ist die erste und einzige in der Schweiz...

Der Schweizerische Pfadfinderinnenbund bereitet für den 3. bis 12. August das zweite nationale Lager vor...

Der Schweizerische Wochen- und Säuglingspflegerinnen-Bund. empfiehlt allen Müttern und solchen, die es werden, seine gut ausgebildeten Pflegerinnen. Folgende Stellenvermittlungen erteilen gerne Auskunft: Stellenvermittlung des Verbandes Aarau: Rohrerstraße 24, Tel. 691...

LUZERN Hotel Waldstätterhof Hotel Krone als hochwertigsten und vorteilhaftesten Ersatz für eingesoftene Tafelbutter P243 Z Fabrik Flad & Burkhardt A.-G. Zürich-Oerlikon, Telefon 68.445. THUN Thunerstube Alkoholfreies Restaurant der gemeinnützigen Frauenvereine Gaszimmer mit fließendem Wasser, Lift Telefon 34.52 P. 5253 T. WOHIN? mit allen Kleidern und Strümpfen? Die Hauswäscher Saunen sämtliche Druck-Arbeiten für Private, Handel, Industrie, sowie Gewerbe. Buchdruckerei Winturter AG vormalis G. Binkert A.-G.